



Neue Kita für oldenburger Kinder Diakonie übernimmt Trägerschaft für Kindertagesstätte Hannah Arendt, Seite 4

FSJ & BFD

Zwei Freiwillige berichten von ihren positiven Erfahrungen. Bewerbungen für das neue Freiwilligenjahr sind noch möglich – auch online. **Seite 2**

Wohnungslose

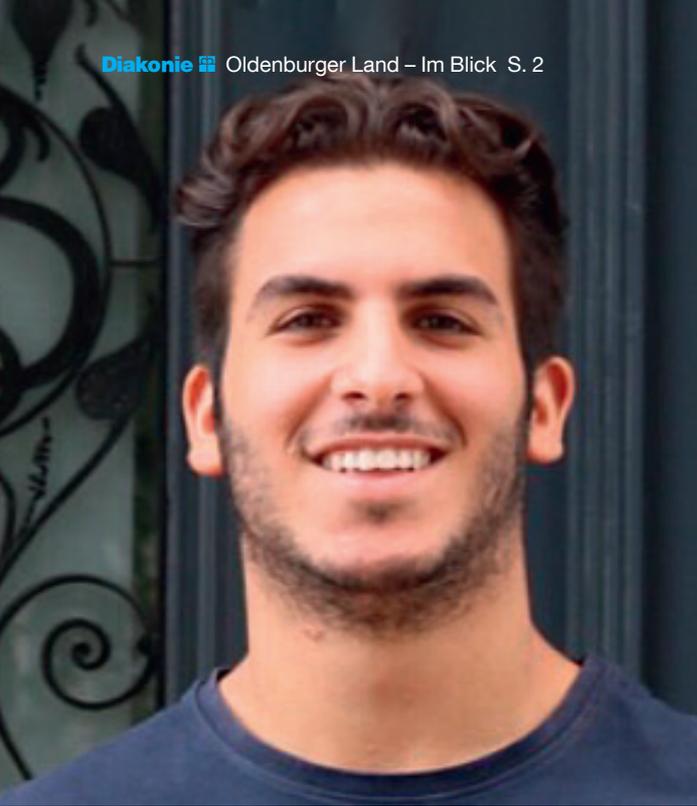
Sozialpädagogin Wiebke Bartels spricht im 3 Fragen Interview über ihre Arbeit in der Ambulanten Wohnungslosenhilfe Friesland. **Seite 3**

1000. Patientin

In der Fachklinik Weser-Ems konnte kurz nach dem dritten Geburtstag der Fachklinik die 1000. Patientin aufgenommen werden. **Seite 7**

Katastrophenhilfe

Corona-Pandemie trifft besonders Menschen in Krisengebieten. Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt die Menschen mit Projektpartnern. **Seite 8**



Einsatzort Notaufnahme und Kindergarten

Lorenzo Pepe und Thalea Fecht berichten über ihren Freiwilligendienst

Kurz vor Schluss gab Lorenzo Pepe seine Bewerbung für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Diakonie im Oldenburger Land online ab. „Im Nachhinein eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe“, berichtet der 19-Jährige im Telefongespräch über sein FSJ. Pepe ist seit September 2019 in der Zentralen Notaufnahme des Evangelischen Krankenhauses in Oldenburg im Einsatz. Dort hilft er dem Pflegepersonal bei der Versorgung von Unfallopfern, bringt Patienten zum Röntgen und darf EKGs schreiben.

„Ich hätte mir vorher nie vorstellen können, in diesem Bereich zu arbeiten“, berichtet er. Inzwischen überlegt der Oldenburger sich nach seinem FSJ auf einen Studienplatz zum Physician Assistant zu bewerben. Denn die Arbeit in der Notaufnahme ist für ihn sehr erfüllend. „Natürlich ist es oft anstrengend und wenn mehrere Notfälle gleichzeitig ankommen, dann muss alles innerhalb weniger Minuten passieren. Aber es ist ein gutes Gefühl den Ärzten und Pflegekräften zu helfen Menschen zu versor-

gen und Leben zu retten. Ich habe in der Zeit hier ganz viel Respekt für die Berufe im Krankenhaus bekommen“, sagt Pepe. Das Krankenhaus kennt er inzwischen sehr gut. Denn eine Woche pro Monat bringt er Patienten im Krankenhaus zu ihren Untersuchungen. Und auch während der Corona-Krise ist Lorenzo Pepe weiter an seinem Einsatzort und hilft mit.

Ganz anders ging es dagegen Thalea Fecht. Die 19-Jährige wartete während der Corona-Pandemie bedingten Schließung darauf, wieder in den Diakonie-Kindergarten am Philosophenweg zurück zu können. Dort macht sie seit August 2019 ihren Bundesfreiwilligendienst in einer heilpädagogischen Gruppe. Die Arbeit mit den Kindern mit Beeinträchtigung macht ihr viel Freude. „Wir haben eine tolle Gruppe. Ich bastele und spiele viel mit den Kindern und schaue mit den Erzieherinnen, was ich mit einzelnen Kindern machen kann, um diese zu fördern.“ In der Heilpädagogischen Gruppe sind Kinder mit Entwicklungsverzögerung, mit frühkindlichem Autismus und auch mit Asperger Autismus.

„Es ist toll zu sehen, wie die Kinder in der Gruppe aufblühen“, erzählt die Bad Zwischenahnerin.

Schon während der Schulzeit hatte sie sich vorgenommen, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen. „Ich wollte vor dem Studium ein Jahr Praxis haben und kann das nur unbedingt empfehlen“, sagt Fecht. Ihr Studienwunsch Sonderpädagogik auf Lehramt hat sich durch den BFD bestätigt.

Kerstin Kempermann

Anmeldung FSJ + BFD

Zum 1. August startet das neue Freiwilligenjahr. Interessierte können sich auch online bei der Diakonie bewerben.

Fenni Lambers und ihr Team vom Freiwilligendienst sind telefonisch (0441/21001-76) und per Mail (freiwillige@diakonie-ol.de) erreichbar.

Das FSJ kann auch genutzt werden, um den praktischen Teil der Fachhochschulreife zu erlangen. Bewerbungsunterlagen können online unter www.freiwilligendienste-ol.de ausgefüllt werden. Die Unterlagen stehen dort auch als PDF Download zur Verfügung.

3 Fragen an Wiebke Bartels

Seit 10 Jahren arbeitet Wiebke Bartels in der Ambulanten Wohnungslosenhilfe Friesland.



im Ev. Kindergarten in Varel gearbeitet. Doch dann habe ich eine neue Herausforderung gesucht und an der Fachhochschule Emden/Leer Soziale Arbeit studiert. In meinem Anerkennungsjahr zur Sozialpädagogin habe ich zunächst in der Schuldnerberatung der Diakonie gearbeitet. Als klar wurde, dass in der ambulanten Wohnungslosenhilfe eine zusätzliche Stelle geschaffen wird, bin ich dorthin gewechselt. Nun arbeite ich seit mittlerweile über zehn Jahren in der ambulanten Wohnungslosenhilfe.

diese Ziele auch erreichen können. Doch dafür braucht es immer auch Menschen, die diesen jungen Leuten eine Chance geben.

Eine ganz neue Erfahrung in diesem Jahr ist die Arbeit unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Wir konnten die Kontakte auch unter den notwendigen Einschränkungen gut aufrechterhalten.

Kerstin Kempermann

Was machen Sie?

In der Ambulanten Wohnungslosenhilfe sind mein Kollege Wilhelm Wilken und ich die Anlaufstelle für alle obdachlosen Menschen und für alle, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Wir beraten die Klienten in unseren Büros in Varel und Jever, fahren aber auch direkt zu den Menschen. Im Vordergrund steht natürlich die Suche nach einer Wohnung. Aber auch Schulden, Sucht, Arbeitslosigkeit und ganz persönliche Themen kommen in der Beratung zur Sprache. Wir unterstützen unsere Klienten u.a. im Umgang mit den Behörden. Wer keine Wohnung hat, kann die Adresse der Ambulante Wohnungslosenhilfe als Postadresse angeben.

Die Ambulante Wohnungslosenhilfe hat auch selbst Übergangswohnungen. In diesen sollen unsere Klienten zur Ruhe kommen, in den Alltag finden und möglichst selbst eine eigene Wohnung anmieten. Erschwert wird unsere Arbeit dadurch, dass es auch in Friesland immer schwieriger wird, kleine günstige Wohnungen zu finden.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Zunächst habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht und lange

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Alle unsere Klienten haben verschiedene Schicksalsschläge erlebt, die letztlich zu einem Leben auf der Straße geführt haben. Und ganz klar ist, niemand macht das aus Spaß. Trennung, Sucht, Jobverlust, das alles kann zu Wohnungslosigkeit führen. Wir zeigen unseren Klienten Wege auf und greifen dabei auf unser funktionierendes Netzwerk zurück. Es ist dann die Entscheidung der Klienten diesen Weg auch zu gehen. Vertrauen aufzubauen ist in unserer Arbeit sehr wichtig. Natürlich ist es erfreulich zu sehen, wenn einige den Weg zurück in Arbeit finden und sich eine eigene kleine Wohnung anmieten können. Leider gelingt das nicht immer. Und zu unserem Alltag gehören auch endgültige Abschiede. Einige unserer Klienten haben schwere Erkrankungen und werden von uns bis zum Tod begleitet.

In den letzten Jahren fällt auf, dass es immer mehr junge Menschen gibt, die sozusagen wohnungslos von Couch zu Couch wechseln. Wenn ich diese Klienten frage, was sie werden möchten, kommen meistens ganz normale Wünsche. Wir unterstützen dabei, dass sie

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

durch die Corona-Pandemie sind auch viele Bereiche diakonischer Arbeit direkt betroffen. Beeindruckend ist dabei auch die Solidarität unter den Mitarbeitenden. So unterstützte eine Mitarbeiterin aus dem Kita-Bereich die Jugendhilfe-Einrichtung Lindenhof zu Beginn der Corona-Pandemie. Welche Erfahrungen sie dort gemacht hat können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Auch während der Pandemie richtet die Diakonie den Blick in die Zukunft. Eine neue Kindertagesstätte wird im Herbst in Oldenburg eröffnet. In der Fachklinik Weser-Ems konnte die 1000 Patientin begrüßt werden. Lesen sie auch dazu mehr in dieser Ausgabe.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

Redaktion:

Kerstin Kempermann

Bildnachweise:

Titel AdobeStock, Film-Report/Peter Kratzman, Kerstin Kempermann, Diakonie Katastrophenhilfe, Privat

Gestaltung:

Alexander Goerschel

Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:

Eiting, Oldenburg



Einzigartiges Gebäude für neue KiTa

Diakonie übernimmt Trägerschaft der Kita Hannah Arendt

Mit der neuen Kindertagesstätte an der Hannah-Arendt-Straße bekommt das Neubaugebiet am Bahndamm im Stadtteil Osternburg ein markantes Gebäude. „Wir wollten ein einzigartiges Gebäude schaffen“, sagt Oliver Ohlenbusch vom Architekturbüro gruppeomp, das den Bau der Kita für die Stadt Oldenburg ausführt. Bei einer Baubesichtigung mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Oldenburg und der Diakonie im Oldenburger Land, die Trägerin der Einrichtung wird, stellte der Architekt das Gebäude im Mai vor. Markant ist die an eine Spielbox angelehnte Form des Gebäudes. Die Fassade ist mit großen Fenstern, Holzelementen und grauem Putz gestaltet. Der Architekt spricht von einer tanzenden Fassade.

„Wir freuen uns sehr, die Trägerschaft für eine weitere Kindertagesstätte in Oldenburg zu übernehmen“, sagt Diakonie-Vorstand Thomas Feld. Leiterin der Einrichtung wird Sylvia Petschukat. Petschukat arbeitet seit 21 Jahren in der Kita Birkhuhnweg für die Diakonie. Dort leitet sie

derzeit die Krippengruppen. „Ich freue mich sehr auf die Arbeit in der neuen Kita und vor allem darauf, dem Gebäude gemeinsam mit den Kindern, den Eltern sowie einem neuen engagierten Team eine lebendige, fröhliche Seele zu verleihen“, sagt die Erzieherin.

In der Kita werden für insgesamt 120 Kinder drei Krippen- und drei Kindergartengruppen zur Verfügung stehen. Zum pädagogischen Team werden 18 Mitarbeitende gehören, die die Kinder zwischen 7 und 16 Uhr betreuen.

Bei der Baubesichtigung bekamen die zukünftige Leiterin und Diakonie-Vorstand gemeinsam mit Marlen Görken von der Stadt Oldenburg einen Eindruck vom Gebäude. Seit Januar planen Stadt und Diakonie gemeinsam die neue Kindertagesstätte. Zum 1. Oktober wird die Kita Hannah Arendt voraussichtlich mit dem Regelbetrieb starten. Interessierte Eltern können über das Anmeldeportal der Stadt Oldenburg Ihre Kinder bereits anmelden: <https://kita.oldenburg.kitaav.de> Der-

zeit stehen sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich noch freie Plätze zur Verfügung.

Kerstin Kempermann



Namensgeberin Hannah Arendt

Benannt ist die Kindertagesstätte nach **Hannah Arendt**. Arendt lebte von 1906 bis 1975. Sie war eine jüdische deutsch-amerikanische Politologin und Philosophin. Sie war Schülerin von Martin Heidegger, Karl Jaspers und Richard Bultmann

Diakonie Kindertagesstätte Hannah Arendt

Hannah-Arendt-Straße 51
26135 Oldenburg

www.kita-hannah-arendt.de



Vom Kindergarten in die Jugendhilfe

Corona-Pandemie - Lena Thomas half im Lindenhof Hude aus

Arbeitsplatz Jugendhilfe statt Kindertagesstätte - Diese besondere Erfahrung hat Lena Thomas während der Corona-Pandemie gemacht.

Eigentlich arbeitet die Sozialassistentin in der Kindertagesstätte DiKiTa in der Gorch-Fock-Straße in Oldenburg. Im April half sie aber in der Jugendhilfe-Einrichtung Lindenhof Hude aus. „Nach der Schließung der Kindergärten wegen der Corona-Krise wurden zunächst nicht alle Mitarbeitenden für den Notdienst gebraucht. Deshalb wurden wir gefragt, ob wir uns vorstellen können, zum Beispiel in der Jugendhilfe auszuweichen“, berichtet Thomas.

Lena Thomas, die aus Berne kommt, kannte den Lindenhof aus der Nachbargemeinde Hude und war gerne bereit, dort mitzuarbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln.

„Diese Solidarität von Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Diakonie ist echt toll“, freut sich Einrichtungsleiterin Kathari-

na Kruse-Matyl. In der Jugendhilfe mussten durch den Wegfall der Schule zu Beginn der Corona-Pandemie auch die Vormittage in der Betreuung abgedeckt werden. Mehrarbeit, die aufgenommen werden muss. Dabei half Thomas gerne und schwärmt von der Stimmung im Lindenhof: „Die Betreuer und Jugendlichen haben mich so unglaublich herzlich begrüßt und aufgenommen. Ich bin dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte.“

„Diese Solidarität von Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Diakonie ist echt toll“

Neu war in der Jugendhilfe-Einrichtung vieles für Thomas. Die Arbeitszeiten in der Jugendhilfe gehen auch mal bis in den Abend und die Jugendlichen sind viel selbstständiger. „In der Kindertagesstätte helfe ich den Kindern dabei, eigenständiger zu werden. In der Jugendhilfe sind die Jungen und Mädchen schon sehr selbstständig. Trotzdem ist

es wichtig, als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.“

Kruse-Matyl freut sich über die Offenheit, mit der Lena Thomas auf die Arbeit in der Jugendhilfe zugegangen ist: „In der Jugendhilfe zu arbeiten, ist eine tolle Erfahrung. Natürlich gibt es auch Herausforderungen, aber man lernt tolle junge Menschen kennen und unterstützt sie auf ihrem Weg.“

„Ich bin dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte.“

Das hat auch Thomas so erlebt und deshalb ist ihr der Abschied vom Lindenhof nicht leicht gefallen. Sie ging mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Gerne wäre sie noch länger im Lindenhof geblieben. Gleichzeitig freute sie sich wieder auf ihre Kolleginnen und die Kinder in der Oldenburger Kindertagesstätte der Diakonie.

Kerstin Kempermann



Betondecke für Obergeschoss gegossen

Neubau für die Fachklinik Oldenburger Land schreitet voran

Der Neubau für die Fachklinik Oldenburger Land in Neerstedt liegt voll im Plan. Mittlerweile wird die Betondecke für das erste Obergeschoss gegossen. Im Dezember 2020 soll der Neubau fertig sein.

48 Behandlungsplätze bietet die Fachklinik Menschen mit Beeinträchtigungen und Abhängigkeitserkrankungen. Im Neubau, der parallel zum 1908 erbauten Hauptgebäude entsteht, finden 36 Patienten in Einzelzimmern mit jeweils eigenem Sanitärbereich, eine barrierefreie Unterkunft. Der soziale Kontakt zwischen den Patien-

ten, der für die Therapie wichtig ist, entsteht weiterhin in den Gemeinschaftsräumen der Wohngruppen. Eine Unterbringung erfolge weiter auch im Nebengebäude (Buchenhof). Im Neubau werden außerdem die Küche und der Ess-Saal untergebracht. Ende des Jahres soll der Bau fertiggestellt sein.

Nach der Inbetriebnahme des Neubaus Ende des Jahres geht es im Februar 2021 in den zweiten Bauabschnitt. Dann wird das derzeitige Haupthaus komplett entkernt. Dort wird der vergrößerte Medizin- und Pflegebereich untergebracht

werden. Beide Gebäude werden durch einen Verbindungsgang barrierefrei miteinander verbunden. „Für die Barrierefreiheit ist der Neubau ein wichtiger Schritt“, berichtet Ströhlein.

Die Patienten bleiben im Durchschnitt 12 bis 21 Wochen in der Reha-Klinik. Die Anfragen kommen aus ganz Deutschland, da die Einrichtung mit ihrer Spezialisierung auf Suchtkranke mit Intelligenzminderung einzigartig in Deutschland ist.

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Gleich in zwei Kreisdiakonischen Werken gibt es Wechsel auf der Leitungsebene. Im Kreisdiakonischen Werk Friesland-Wilhelmshaven ist Petra Meyer-Machtemes in den Ruhestand gegangen. Neuer Geschäftsführer ist seit dem 1. April Dr. Martin Kröger +++ Im Kreisdiakonischen Werk Oldenburg Stadt ist Heinz-Hermann Buse nach 35 Jahren bei der Diakonie im Oldenburger Land in den Ruhestand gegangen. Die Leitung des Kreisdiakonischen Werkes Oldenburg Stadt hat seit dem 1. Juli Bärbel Maas. +++ Neuer Leiter der Ev. Altenpflegeschule Delmenhorst ist Ferik Hinrichs. Der langjährige Pressesprecher der Diakonie im Oldenburger Land ist seit dem 16. April an der Schule tätig. +++ 11 Jahre war Pfarrerin Christiane Cuno als Referentin für Theologie und Seelsorge beim Diakonischen Werk im Oldenburger Land tätig. Im April ist sie in den Ruhestand gegangen +++ Das neue Frauen- und Kinderschutzhaus der Landkreise Ammerland und Wesermarsch ist im Juli in Betrieb gegangen. Die neue Schutzeinrichtung in Trägerschaft beider Landkreise wird vom Diakonischen Werk Oldenburg Land betrieben.



1000. Patientin in der Fachklinik

Suchttherapie während der Corona-Pandemie unter besonderen Bedingungen

In der Fachklinik Weser-Ems konnte Chefarzt Dr. Seewald im Mai die 1000. Patientin begrüßen. Seit drei Jahren unterstützt in der Fachklinik das multiprofessionelle Team die Patienten dabei ein Leben ohne Suchtmittel zu führen. 350 bis 400 Patienten können pro Jahr aufgenommen werden. „Toll, dass passend zu unserem dritten Geburtstag im Mai nun die 1000 Patientin in die Klinik gekommen ist“, freut sich der Chefarzt.

Den Blumenstrauß zur Begrüßung konnte der Chefarzt nur mit Abstand übergeben. Denn in der Klinik gelten aufgrund der Corona-Pandemie strenge Hygiene-Vorschriften. Seewald ist glücklich, dass die Klinik während der ganzen Zeit geöffnet bleiben konnte. „Die Patienten waren sehr bestürzt, als Mitte März eine Schließung der Klinik im Raum stand und haben sich auch in einem Brief an die Ministerin gewandt“, berichtet er. Für Suchtkranke sei die Weiterführung der Therapie gerade in der jetzigen Situation wichtig – sowohl stationär, als auch ambulant. „Wer einen Rückfall hat,

wird die Vorgaben zum Schutz vor Ansteckung eher weniger beachten“, erläutert Seewald.

Auch für die Therapie bringen die derzeitigen Schutzmaßnahmen einige Änderungen. „Es fängt damit an, dass wir in den Räumen die Abstände einhalten müssen und im öffentlichen Bereich Masken tragen“, sagt Seewald. Viel einschneidender ist aber, dass derzeit der soziale Aspekt der Therapie schwerer umzusetzen ist. Nach dem Bio-psycho-sozialen Konzept der Fachklinik werden Patienten in ihrer Gesamtheit in den Blick genommen. „Die Patienten sind mehr in der Einrichtung, die Arbeit mit Angehörigen kann nur begrenzt stattfinden und Heimfahrten sind nur sehr eingeschränkt möglich“, schildert Seewald. Das habe zum einen die Folge, dass in der Einrichtung ein tolles Gemeinschaftsgefühl entstanden sei. Gleichzeitig fehlt es den Patienten aber auch, die Abstinenz in der gewohnten Umgebung zu erproben. „Wir haben derzeit weniger Rückfälle während der Therapie. Das

klingt positiv, bedeutet aber auch, dass wir weniger Rückfallarbeit machen können. Und diese ist sehr wichtig“, sagt Seewald.

Ganz eingestellt hat die Fachklinik derzeit das ganztägig ambulante Angebot. „Wir arbeiten an einem Konzept, um dieses Angebot als eigene, von den stationären Patienten getrennte, Gruppe wieder öffnen zu können“, sagt der Chefarzt. Stationär können weiter 80 Patienten aufgenommen werden. Bei jeder Neuaufnahme werden die Patienten nach Symptomen und Kontakten befragt sowie von den Ärzten untersucht. „Wir unternehmen alles, um unsere Patienten und Mitarbeitenden in der Klinik zu schützen“, betont Seewald. Dazu gehört es auch, dass die Patienten regelmäßig über die derzeit geltenden Vorschriften und die Corona-Pandemie allgemein informiert und aufgeklärt werden. „Trotz der Umstände wollen wir unseren Patienten die bestmögliche Therapie und Hilfe zukommen lassen“ sagt Seewald.

Kerstin Kempermann



Corona bringt das Fass zum Überlaufen

Diakonie Katastrophenhilfe weitet Corona-Hilfe aus

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat ihre Hilfe weltweit an die Pandemie angepasst und neue Corona-Projekte gestartet. Das Hilfswerk unterstützt aktuell Menschen in 33 Ländern. „Millionen Menschen weltweit verlieren im Schatten der Corona-Krise gerade ihre Existenzgrundlage, weil sie schon immer prekär war“, sagt Präsidentin Cornelia Füllkrug-Weitzel.

Der Kampf gegen Corona droht die Hilfe in anderen, zeitgleich ablaufenden Krisen zu verdrängen. So fürchtet die Weltgesundheitsorganisation WHO in einem „Worst-Case-Szenario“, dass sich die Zahl der Malaria-Toten in Subsahara-Afrika auf fast 770.000 erhöhen könnte – das wären doppelt so viele wie 2018. Der Osten Afrikas hat weiterhin mit Heuschreckenschwärmen zu kämpfen. Erreichen die Schwärme wie zu befürchten auch Länder mit anhaltenden bewaffneten Konflikten wie Somalia oder Südsudan, wird die Verbindung aus Krieg, Vertreibung und Heuschrecken die Not und den Hunger deutlich vergrößern. „Wir müssen insbesondere die Folgen von Corona für jene Men-

schen im Blick behalten, die schon in mehrfacher Hinsicht leiden“, mahnt Füllkrug-Weitzel. „Corona bringt das Fass zum Überlaufen: die Kombination so vieler Krisen kann kein Land ohne internationale Hilfe bewältigen. Es muss schnell und umfassend reagiert werden.“

Millionen Kinder verlieren durch die Schulschließungen ihre einzige Mahlzeit am Tag. vielerorts kann wegen Ausgangsbeschränkungen weder geerntet noch ausgesät werden - die ohnehin kritische Ernährungslage in vielen Teilen Afrikas, aber auch Lateinamerikas und Asiens spitzt sich dadurch zu.

Um auf die rasanten Entwicklungen der vergangenen Wochen zu reagieren, hat die Diakonie Katastrophenhilfe in enger Absprache mit ihren lokalen Partnerorganisationen und dem kirchlichen Netzwerk ACT Alliance ihre Hilfsprojekte überprüft und angepasst. „Wir sind froh, dass wir in den vergangenen Wochen umfangreiche Hilfe auf den Weg bringen konnten“, sagt Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe.

In Kolumbien bekommen Kinder Lebensmittel nach Hause geliefert. In der DR Kongo und im Niger laufen großflächig TV- und Radiospots, um über das Virus und erforderliche Hygienepraktiken aufzuklären. Mit ihren Partnern stattet die Diakonie Katastrophenhilfe im Kongo Gesundheitsstationen mit Schutzkleidung und Desinfektionsmitteln aus. Tausende indische Wanderarbeiter werden durch das Hilfswerk mit Lebensmitteln versorgt.

Diakonie Katastrophenhilfe

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Die evangelische Hilfsorganisation bittet um Spenden.

Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE 68 5206 0410 0000 5025 02

Mehr Infos über Projekte und Vorhaben:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de